

## Paul Weiß, Pressekonferenz 2. Oktober 2009

Themen eines Vortrags bei der Enquete „Kirchenreform und Menschenrechte“

### **„Ihr alle aber seid Geschwister“ (Mt 23,8)**

Notwendigkeit, Inhalte und Voraussetzungen einer Reform der Kirche

Unter „Reform der Kirche“ wird hier nicht nur eine Verbesserung ihrer Praxis, eine konsequentere Umsetzung einer bereits feststehenden Theorie vom Wesen der Kirche, von ihren Strukturen und ihrem Wirken, verstanden, sondern eine Korrektur auch dieser Lehre der Kirche über sich selbst. Wenn von einer solchen Revision die Rede ist, muss zuerst geklärt sein, warum sie nötig ist. Ein Indiz dafür sind die Konflikte um Bischofsernennungen, um die Auslegung des Zweiten Vatikanums u. a., die sich im derzeitigen System nicht lösen lassen. Der entscheidende Grund für die Notwendigkeit einer Erneuerung ist jedoch, dass die derzeitigen Strukturen der Kirche von den Vorgaben des Neuen Testaments abweichen. Eine Kirche mit einer „heiligen Herrschaft“ von Amtsträgern über das „Laien-Volk“ ist nicht die Kirche Jesu Christi.

Um Korrekturen durchführen zu können, muss man um die Ursachen der Fehlentwicklungen wissen, die zur derzeitigen Situation geführt haben und durch entsprechende theologische Lehren legitimiert wurden. Sie liegen vor allem in der „Vermassung“ („Anonymisierung“) der Gemeinden, im Aufhören des Erwachsenenkatechumenats (Kindertaufe ohne eigene Entscheidung als Basis der Zugehörigkeit) und in einer unkritischen Übernahme von geistigen (philosophischen) Anschauungen und gesellschaftlichen Zuständen bei der Inkulturation des Christentums in die heidnische Welt. Die Bedeutung dieser Faktoren und ihr Zusammenwirken wird zu klären sein.

Warum gelang es dem letzten Konzil nicht, diese Erneuerung durchzuführen, obwohl es ein Reformkonzil sein wollte und auch die Vision von einer Communio-Kirche hatte? – Weil es nicht an die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Korrektur der Lehre der Kirche über sich selbst zu denken wagte, weil es schon aus diesem Grund in seinen Entscheidungsstrukturen dem bisherigen System verhaftet blieb und weil es keine konkreten Vorstellungen hatte, warum es zu den Fehlentwicklungen kam und wie die Kirche entsprechend dem Neuen Testament strukturiert sein könnte und sollte.

Wie müsste nun eine Kirche aussehen, in der Geschwisterlichkeit erfahren, eingeübt, gelebt und bezeugt werden kann? Wie kommt es zu jener Mündigkeit im Glauben, die für eine verbindliche gemeinsame Verantwortung nötig ist? Wie sind die Entscheidungsvorgänge in einer geschwisterlichen Kirche strukturiert? Welche Aufgabe haben die Amtsträger in solchen Prozessen? Wozu braucht es in mündigen Gemeinden überhaupt noch geweihte Amtspriester? Welche Funktion haben die Bischöfe? Wie könnte und sollte ein kollegiales Papstamt gestaltet sein, das nicht über dem Bischofskollegium und allen Gläubigen steht, sondern die Einheit vermittelt?

Auf alle diese Fragen müssen wir eine Antwort finden, bevor wir uns ernsthaft für eine entsprechende Erneuerung der Kirche einsetzen können. Dabei werden wir auf die Schwierigkeiten und die hohen Anforderungen stoßen, die eine solche Reform nicht nur den derzeitigen „Hierarchen“, sondern allen Gliedern der Kirche abverlangt. Die unvermeidlichen Auseinandersetzungen werden eine Krise auslösen, die über die derzeitige noch weit hinausgeht und nur vergleichbar ist mit dem Konflikt um die Frage, ob das jüdische Gesetz beibehalten werden muss; deswegen kam die Kirche an ihrem Beginn in eine Zerreißprobe (Apg 15). Wie damals wird es darauf ankommen, ob sich alle Beteiligten unter den Anspruch Gottes stellen, einmütig zu werden, und ob die „Reformer“ durch ihr Leben in geschwisterlichen Gemeinden überzeugen.